

SIMPLICISSIMUS

GRÜASS DI GOOD - WELFENFONDS



NIE SOLLST DU MICH BEFRAGEN
NOLH WISSENS SORGE TRAGEN
WOHER MIR KOMMT DER - DRAHT
UND WIE SEIN NAM' UND ART-

Gotteslästerung

Der liebe Gott, von Gulbransson erfunden, hat ein Theater in Berlin besprochen und amüsiert das Publikum zwei Stunden, weil er gemächlich ist und nicht von rauhen Sitten.

Schon kommt das Konsistorium gewackelt und starre Bäffchen drohen rings im Lande, denn nur ein finstrier Pappa, der nicht fackelt, wirkt sittlich auf uns zügellose Bande.

Da möchte man denn doch erschütterter fragen:
Sichuldigen Sie — wo leben Sie, Herr Paster?

Wir wollen es Ihnen streng vertraulich sagen; Die Heiterkeit ist nämlich gar kein Laster.

Sie sollten sich mal einen Fahrplan borgen und mit dem nächsten Zug ins Leben fahren; die Welt hat heutzutage andre Sorgen als Ihnen Gott vor Lästerung zu bewahren.

Sie sollten Ihre Kraft nicht so erschöpfen und nicht hindernd in die Zügel fallen; der liebe Gott will zu den hellern Köpfen und wer da stop! sagt, ästert ihn vor allen.

Peter Scher

Das Porträt

Pallenberg hatte in München gastiert, in der „Familie Schmekel“ als Zavadl. Professor Josef Futterer hatte dieses Zavadl. Das Bild war noch nicht ganz fertig, als Pallenberg weg aus München fuhr.

Nach einiger Zeit erinnert sich Pallenberg der Sache und will das Bild kaufen. Zu spät: Futterer hat es auf die Ausstellung geschickt — irgendein Privatmann, ein Wirt hat es dort erstanden. Pallenberg schreibt dem Wirt.

Antwort:
„Dieses Bildnis bedauere nicht mehr hergeben zu können, es ist mir für nichts in der Welt fäul als heruntergerissenes gretueses Porträt von meinem seligen Herrn Vatteren.“
Roda

Lieber Simplicissimus!

Der alte Gahnen-Beckershof ist tot. Die Trauerverammlung sitzt auf dem Beckershofischen Besitztum an langen Tischen und schlägt fürchtbare Breschen in die Küchen-, Fleisch-, Schinken- und Würstbänke. Die Tische belegen sich eine Drei-Zentner-Sau hat dran glauben müssen. Neben seiner Frau Tresken sitzt der Köcher Fritzken Thele. Auf der Gabel hat er ein pfündiges Fleischstück, reißt wichtige Happen ab und spült jedesmal mit einem Wasserglas vor. Doppelkorn nach. Auch Tresken haut mächtig ein. „Tresken,“ sagt Fritzken Thele und läßt für einen Augenblick auf dem die Gabel sinken, „Tresken — der Schulte-Pöppelhauser liegt ja auch danieder. Oben ins Dorf Vadder Dröge machts auch nich mehr lang, seggt der Dokter. Un gestern aowend is der olle Kasper Flatenkamp gestorben. Herrliche Tiden. Tresken — man kann sich so glücks durch de Leichen fräiten —“

Zwei Sonntagsjungen waren als jüngster Familienzuwachs angekommen. Freudige Begrüßung der Nachbarschaft unserer Häuschen, erleichterte Gesichter, Glückwünsche von allen Seiten. Ein achtjähriger Freund des Hauses, aus altberliner Stamm, bettelt bei mir, er müesse die Kleinen noch am ersten Abend sehen. Gerührt ob des Interesses, gewähre ich die Bitte. Nach kurzer Scheu ein Blick in die Wiege und schon in unbeirrter Sachlichkeit: „Kleene, richtig kleene, — — wenn se nur nich wieder einjehn!“

Ein Wasserglas

„Du willst es also nicht tun?“
„Wollen? Ich kann es nicht!“
Da nahm er ein Glas vom Tisch und schlug es krachend zu Boden.
Die Splitter flogen glitzernd durch die Luft, glitten den Spiegel entlang und blieben an ihrem Haar wie Taupropfen auf zart wiegenden Gräsern hängen.
Sie saß regungslos mit weit geöffneten Augen da.

Ein Blitz hatte eingeschlagen, der Donner war verrollt, und die Stille wurde kalt und fest. Zwei Gehirne knirschten vor Überladung.

Mit welchem Recht zerschlägt dieser Mensch ein Glas? Einen selbständig gewordenen Gegenstand, notwendig, nützlich, mit Zweck, Aufgaben und Pflichten, — tötet ihn?

Ein Arbeiter hat ihn im Schweiß seines Angesichtes geformt, gestaltet. Er wurde dafür bezahlt, natürlich, um leben zu können.

Aber darum handelt es sich nicht. Er hatte etwas für alle Menschen Nötwendiges produziert; diese Befriedigung war ein Lohn.

Und dann hatte es ein Mann gekauft, ihr Mann? Dieser Mann — für sein Geld! Hat er damit das Recht erworben, dieses Glas zu vernichten? Haben die anderen Menschen gar kein Recht mehr auf dieses Glas — für alle geschaffen?

Nach dem Gesetz? Nein!
Gesetz!! Darum handelt es sich nicht. Wie weit geht die Macht des Geldes, wie weit eigentlich das Recht zur eigenwilligen Vernichtung?

Sein Geld? Er kauft um sein Geld ein Haus, einen Garten mit schönen alten Bäumen. Er brennt das Haus nieder, er schlägt die Bäume um. Oder — wir werden ein Kind haben, geboren für alle Menschen. Alle Menschen haben ein Recht auf dieses Kind, und er tötet es. Warum auch nicht, es ist sein Eigentum.

Jetzt — rührt sich das Gesetz. Auf einmal. Warum?

Wo beginnt denn eigentlich der Gemeinsschaftssinn?
Bekommen wir nicht alles leihweise, alles, auch das Leben?
Hat denn irgend etwas Sinn, das nicht für alle Menschen da ist?

Aber nur keine Aufregung, es ist ja gar nichts geschehen; ein Mensch hat ein Glas zerschlagen! Ein Mann hat eine Ehe zerklüftet.

Lina Loos

Der rote Strich / Von Ernst Kreuzer

Als E. F. Anrakan nach Mitternacht die „Singende Hölle“ verlieb, wußte er nichts davon, daß er erschossen werden sollte. Er schleppte sich mit Mühe und unter allerlei exzentrischen Schrittlübungen geduldig vorwärts, zuweilen streckte er die Brust vor und sang mit leichtfertiger Ergriffenheit: „In dem großen Wartesaal siehst du mich zum letztenmal.“ — Einmal schlief er im Gehen ein wenig ein und rannte einige Schritte spätes an eine Hauswand. Er bekam einen kurzen, harten Schlag auf Nase und Kinn, war einige Sekunden zornig nüchtern und tadelte erregt die Hauswand. Dann schwankte er mit einem unbestimmten Gefühl von Aussichtlosigkeit weiter.

Da es noch nicht zum guten Ton gehört, betrunken zu sein, wollen wir die Ursache beleuchten, die Anrakan in Versuchung führte. Die Ursache war sein Geburtstag. Anrakan hatte das dritte Dezennium beendet, abgedient, wie er sagte. — Er befand sich seit einer Woche in dieser Stadt, wo er an der Bibliothek angestellt war, und besaß noch keinen Freund oder Bekannten. So war er gegen Abend allein in die „Singende Hölle“ gegangen und hatte einsam gezehrt. Er war entschlossen, drei weitere Dezennien „abzuleben“. (Aber was vergänglich ist, ist leidvoll, sagt der Buddha.)

Anrakan fand die Haustüre unverschlossen. In der dunklen Straße wartete vor dem Hause eine Taxi. Im Hausgang wäre Anrakan beinahe mit einer Frau zusammen gestoßen, die in großer Eile an ihm vorbeir-

schritt. Sie trug einen Koffer, aber das konnte er nicht sehen. Er zog sich verdrossen am Treppengeländer hoch und entlang und verbrauchte den letzten Willensfonds, um unterwegs nicht einzuschlafen. Dann war er im zweiten Stock und fuhr mit dem Schlüsselbund über die Türe auf. Auf diese Weise stieß er die Türel auf, die nur angelehnt war, und geriet in die Wohnung. Sein Zimmer kam ihm sehr lang vor, es schien sehr weit bis zum Fenster zu sein, das zwischen den Vorhängen ein Stück nachtblauen Himmels zeigte. Indem er nunmehr nach Streichhölzern suchte, verlor er das Gleichgewicht und fiel schräg nach links, glücklicherweise auf das Bett. Dort knöpfte er im Dunkeln die Kleider auf, war alles auf dem Boden, suchte noch nach dem Nachthemde, wußte auf einmal nichts mehr und schlief nackt ein. Unhörbar sang er, schon im Traum: „Willst du mich noch einmal sehen, mußt du an den Bahnhof gehn.“ Irgendnein Abschied schien er noch nicht überwunden zu haben.

Gegen drei Uhr in der Nacht erwachte Herr Ambrosius Holm aus seinem bedrückenden Traum. Er zündete sogleich das Nachtlicht an. Über seinem Bett hing ein gestickter Wandspruch: „Der dich behütet, schläft nie.“ Also konnte er nicht organisieren, sagte der Sternrat seinerzeit entschieden, denn was organisieren — aber schlief zum Beispiel ein Baum? Herr Holm hatte von seiner Frau

geträumt, das war unzweifelhaft; sie hatte vor seinem Lager gestanden mit einer Bitte . . .

Nach fünfjähriger Ehe („Friede im Herzen ist Sonnenschein im Haus“) hatte es zwischen den Ehegatten einen Streit gegeben wegen einer intimen Angelegenheit — das Zerwürfnis blieb aktuell, das Kriegsbeil würde nicht begraben. Man kennt diesen entwerfenden Waffenstillstand . . .

Herr Holm zwirkelte seinen blonden Spitzbart und verlieb plötzlich mit einem Kerzenhalter das Bett. Was trieb ihn dazu, vor den Kalender zu treten? Auf dem Kalenderzettel war ein kleiner roter Strich, links unten, in der Ecke. Wer hatte den roten Strich gemacht? Der Studienrat fühlte sich bedrängt, er bekam Herzklopfen. Er blickte auf die Uhr, die auf dem Nachttisch tickte. Dann blitzte es in seinem Gehirn, und er ward erleuchtet. Heute vor einem Jahre hatte sich Herr Holm mit seiner Gattin entzweit, nein, vor drei Stunden war es ein Jahr gewesen, der Streit war vor Mitternacht entstanden. Sollte Mathilde den roten Strich gemacht — sollte sie bis gestern auf seine Versöhnung gehofft und gewartet haben? In Herrn Holm vollzog sich eine Verwandlung, sozusagen auf offener Bühne, er konnte mit zusehen. Er trat mit der Kerze zum Spiegel und kämmte das schütterte Haar über der hohen Stirn. Er war bereit. Der Traum hatte ihn gerufen. Seine blühsüßen Augen blickten korrekt. So wandelte er mit der Kerze über den Flur und klopfte bei seiner Frau an.

Mathilde antwortete nicht. Er klopfte noch einmal, stärker. Sie schlief ja stets diesen dumpfen, animalischen Schlaf. Herr Holm öffnete behutsam die Türe und streckte den Arm mit der Kerze voran. Dann fuhr er zusammen und war einen Augenblick im Geiste geblendet. Der milde Schein der Kerze hatte einen Mann beleuchtet, der nackt in Bette seiner Frau lag und schlief. „So“, sagte Herr Holm in Gedanken und schloß die Türe.

Als Ambrosius Holm sich gefaßt hatte, ging er in sein Schlafzimmer zurück, nahm die Mauerpistole aus dem Wäscheschrank, entscherte sie, zog Hosen und Pantoffeln an und war zum zweiten Male bereit. Es war erforderlich, reinen Tisch zu machen; wenn der Lebensnerv der Ehre durchschnitten war (das Rückgrat), hatte man eben abzutreten. „Avanti“, sagte Herr Holm durch die Zähne. In der linken Hand hielt er die Kerze, in der rechten Hand die Pistole. Die Haare seines Spitzbartes schienen leicht gestäubt, die bläulichen Augen waren hervorgetreten, die Unterlippe hing verächtlich herab.

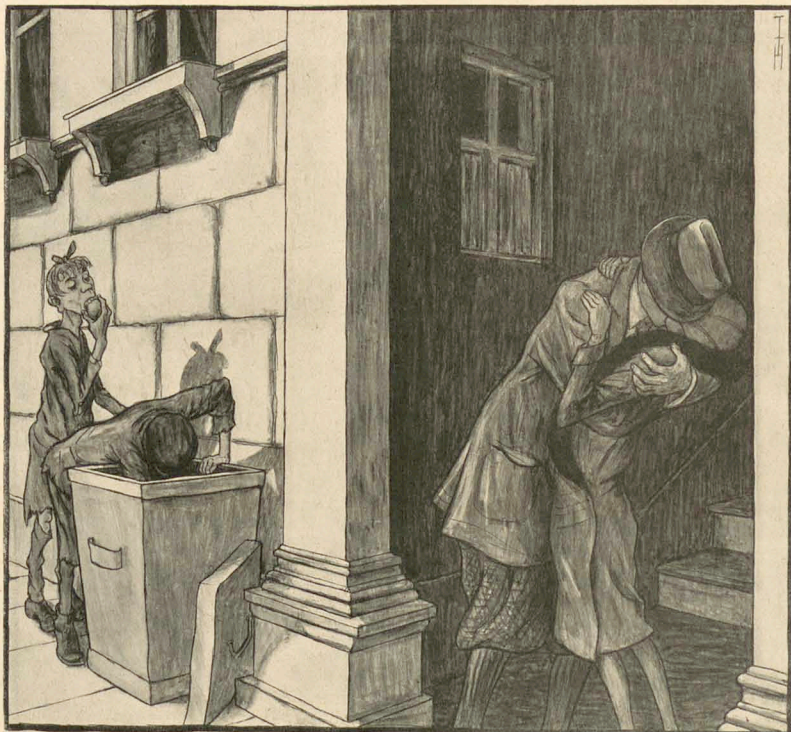
E. F. Anarkan erwachte davon, daß jemand laut sprach. In der Türe seines Zimmers

stand ein großer Mann in Hose und Hemd mit einer Kerze und einem Revolver und nannte ihn einen Schuft. „Gehen Sie hinaus“, sagte Anarkan schlaftrunken. Der Mann in der Türe zielte mit der Waffe auf sein Gesicht: „Ich frage Sie zum letztmal, wo ist meine Frau?“ Anarkan versagte die Stimme. „Ziehen Sie die Bettdecke weg, ich will meine Frau sehen“, sagte der bewaffnete Mann. Anarkan zog die Bettdecke übers Gesicht. Er überlegte blitzschnell. Er mußte etwas tun, mit der Bettdecke überm Gesicht konnte er erschossen werden. Er schleuderte die Bettdecke mit einem Ruck auf den Fußboden, streckte die Hände hoch, nackt wie er war, und sagte: „Ich ergebe mich.“ Herr Holm senkte die Waffe und fragte noch einmal nach seiner Frau. Darauf fragte Anarkan, sich entschuldigend, zurück, warum der Herr seine Frau hier suche, in Anarkans Zimmer. „Wie?“, fragte Herr Holm, „in Ihrem Zimmer?“ — „Ich wohne hier seit einer Woche“, erwiderte Anarkan so ruhig als möglich. Dabei fiel sein Blick auf eine Marineschlacht, dieses Bild hatte er bestimmt noch nicht gesehen. „Verzeihen Sie“, sagte er erschrocken und hatte plötzlich einen ganz klaren Kopf. „sollte ich mich geirrt haben? Vielleicht zünden Sie bitte die Gaslampe

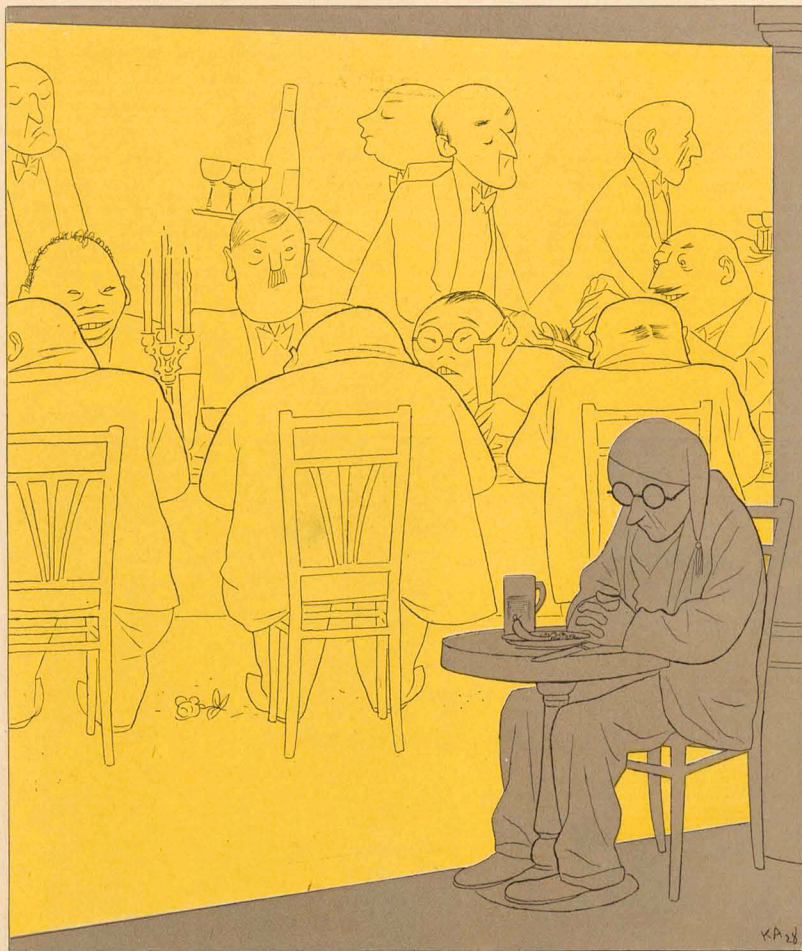
an.“ Herr Holm trat näher und zündete die Gaslampe an. Er sah heroisch unglücklich aus. Anarkan schlüpfte in Hemd und Hose und betrachtete verwundert das fremde Zimmer. „Nein, hier wohne ich nicht“, sagte er dann erleichtert. Aber Herr Holm war jetzt mit einem Briefe beschäftigt, den er auf dem Toilettentisch gefunden hatte. Von der Marienkirche schlug es halb. — Als Anarkan vollständig angezogen war, daß der Studienrat traurig und gebrochen im grünen Gaslichte auf einem kleinen vergoldeten Stuhle und starrte still vor sich hin. „Ich wohne Brückenstraße 87 bei Frau Brandes“, sagte Anarkan leise. „Das ist nebenan“, erwiderte Herr Holm verloren. Dann sagte er, wie auf der Bühne, bevor der Vorhang fällt: „Zu spät!“ — Seine Frau hatte ein ganzes Jahr auf ihn gewartet, hatte ihm ein Zeichen gegeben, vor drei Stunden hatte sie es aufgegeben und war geflohen. So sind eben Frauen. „Zu spät?“ sagte Anarkan voll Mitgefühl und erinnerte sich der Frau im Ausgang. „entschuldigen Sie, das sollte es wohl nicht geben. Wenn Sie mit diesem Zuge nicht fahren, dann fahren Sie eben mit dem nächsten.“ „Mit dem nächsten“, wiederholte Ambrosius Holm.

Jugend 1928

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Man spricht lieber von der erotischen Not der Jugend — das macht Erwachsenen mehr Spaß.



„Auch zum Frieden gehört Geld, Geld und immer wieder Geld!“

Wandrer im Schnee

Mitternacht schlägt eine Uhr im Tal,
Mond am Himmel wandert kalt und kahl.

Unterwegs im Schnee und Mondenschein
Geh' mit meinem Schatten ich allein.

Wieviel Wege ging ich frühlinggrün,
Wieviel Sommersonnen sah ich glühn!

Müde ist mein Schritt und grau mein
Haar,
Niemand kennt mich mehr, wie einst ich
war.

Müde bleibt mein dürrer Schatten
stehn —
Einmal muß die Fahrt zu Ende gehn.

Traum, der durch die bunte Welt mich
zog,
Weicht von mir — ich weiß nun, daß er
log.

Eine Uhr im Tal schlägt Mitternacht,
O wie kalt der Mond am Himmel lacht!

Schnee, wie kühl umfängst du Stirn und
Brust!
Holder ist der Tod, als ich gewußt.

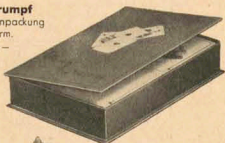
Hermann Hesse

Lieber Simplicissimus!

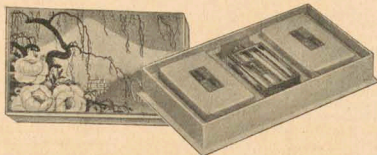
In meinem Büro hatte ich dieser Tage den Besuch eines Ministerialbeamten. Da die Erledigung seiner Angelegenheit verschiedene Nachforschungen und Feststellungen erforderte, mußte er ziemlich lange warten. Nach einer guten halben Stunde hielt ich es für meine Pflicht, ein paar Worte der Entschuldigung zu stammeln, daß er so lange warten müsse. „O bitte, das macht ja gar nichts,“ war seine Antwort, „es fällt ja in meine Bürozeit; ob ich hier sitze oder in meinem Büro, das ist ja schließlich egal.“

Schenkt Mouson!

Mouson ist Trumpf
Originelle Seifenpackung
in Spielkartenform.
RM 2.-



Weihnachts-Seife
mit aufstellbarem Christbaum,
reizendes Geschenk für Kinder.
Karton RM 1.-



Vornehme Geschenkpackung
enthaltend: 1 Flasche Parfüm, 2 Stück
feinste Toiletteseife. — Erhältlich in:
Chypre, Dryado, Spanisch Leder,
Taj Tai, Trajano und Vanante.
RM 4.75



Blumen-Eau de Cologne
Eine neue Komposition von
Eau de Cologne mit zarten
Blumen-Parfüms. Gerüche:
Flieder, Maiglöckchen, Fougère.
Kleine Flasche RM 2.-
Große Flasche RM 3.50

Roma Parfüm
Elegante Einzelpackung
Aparat, halbmetrische
Flasche mit Goldkapitel
RM 3.75 u. 6.—
Roma Geschenkcarton
enthaltend: 2 Stück Seife
und 1 Flasche Parfüm.
RM 5.50 u. 9.—
Roma-Seife, Karton
zu 3 Stück
RM 2.70 u. 4.50



**Mouson's
Ausgewählte Werke**
Originelle Seifenpackung
in Buchform RM 2.-



Creme Mouson-Geschenkpackung
RM 2.00



Mouson's Rundseife
ein Erzeugnis höchster
Qualität. Garantiert
reinsten Seifenkörper
mit wunderbarer
Schaum- und Duftfülle.
Gerüche: Flieder, Halia-
trop, Carmen Sylva - Veilchen,
Teerose, Maiglöckchen, Kaiser-
melke, Ambra, Chypre, Judien-
leder, Orangenblüte, Sotilee,
Sandelholz, Lavendel und
Spanisch Leder.
RM 2.70 p. Karton mit 3 Stück.



Lassen Sie sich bei Ihrem Händler Mouson-Seifen und Parfümerien zeigen und verlangen Sie die illustrierte Liste über Mouson-Weihnachtsgeschenke. Liste auch durch
J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT A. M.

Schöne Weihnachtsbücher

MAX DAUTHENDEY Gesammelte Werke

Sechs Bände mit etwa 5000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 90 M

NIKOLAI GOGOL Ausgewählte Werke

Deutch von Kurtz Holm / Zwei Bände mit etwa 1400 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 25 M

GRIMMELSHAUSEN

Die Simplicianischen Bücher

I. Band: Abenteuerlicher Simplicius-Simplicismus / II. Band: Die Landstörzerin Courasche. Der seltsame Springfeld. Das wunderbare Vogelnest / III. Band: Ewigwährender Kalender / Band I und II, je M. 5,-, geb. je M. 7.50 / Band III geb. M. 9,-, in Leinen geb. M. 12,-

MAX HALBE

Gesammelte Werke

Sieben Bände mit über 2500 Seiten Text
Geb. 17.50 M, geb. 28 M

KNUT HANSUN

Gesammelte Werke

Vierzehn Bände in rotes Leinen mit reicher Goldpressung geb. 140 M, in grünen Leinen geb. 112 M. (Die Ausgabe enthält alle bis zum Jahre 1929 erschienenen Werke)

SELMA LAGERLÖF

Gesammelte Werke

Neue Ausgabe in zwölf Bänden mit über 5200 Seiten Text / In Leinen geb. 75 M. (Die Ausgabe enthält alle bis zum Jahre 1929 erschienenen Werke)

WALTER VON MOLO

Gesammelte Werke

Drei Bände mit über 2500 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / Geb. 20 M, in Leinen geb. 30 M

JEAN PAUL

Werke

Hrsgb. von Dr. Josef Müller / Vier Bände mit 4200 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 30 M

FRANZISKA GRÄFIN ZU REVENTLOW

Gesammelte Werke

In einem Bande / Mit über 1200 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 18 M

LUDWIG THOMA

Gesammelte Werke

Vier Bände mit über 4000 Seiten Text auf feinstem Dünndruckpapier / In Leinen geb. 60 M

EDUARD FUCHS

Die Frau in der Karikatur

500 Seiten Großformat mit 450 Textillustrationen und 71 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen
16.-20. Auflage / In Leinen geb. 50 M

Die Juden in der Karikatur

312 Seiten Großformat mit 307 Textillustrationen und 91 zum Teil doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen / 15. Auflage
In Leinen geb. 30 M

Der Maler Daumier

Ein Album in Großfolio / Enthältend 60 Seiten Text mit 87 Textillustrationen, 6 Beilagen und 270 Tafeln mit 420 Abbildungen, insgesamt 513 Abbildungen nach Gemälden, Aquarellen, Plastiken und Handzeichnungen Honoré Daumiers / Gedruckt auf feinstem Halbglanzkunststoffdruckpapier / In Ganzleinen geb. 55 M, in Halbpergament geb. 90 M

Albert Langen, München



Große Überraschung

Sternheim hat an Seect geschrieben, weil sein Buch ihn so begeisterte, und ihm zärtlich vorgeliebt, daß er die „Begriffe“ meisterte.

Und sie seien jetzt Kollegen. Schranken seien eingerissen... Seect wird diesen Waffensiegen hoffentlich zu schätzen wissen.

Läßt er gar zum Ausgleich, ihn taxierend, sich ein Lob entlocken, etwa über Sternheims Syntax —? —? ... Nämlich: dieser Seect ist trocken.

Plattföcker

Literatur

Ort des Gesprächs: die Berninabahn. Sprechende: Zwei Ehepaare.

„Wo werden Sie denn in Zermatt wohnen?“ „Selbstverständlich bei Seiler; etwas anderes kommt doch gar nicht in Frage!“

„Sagen Sie mal, bei Zermatt gibt es doch irgend etwas ganz Bekanntes in der Nähe?“ „Sie meinen wohl die Teufelsbrücke!“

„Ach ja, von der hat sich doch mal eine Berliner Schauspielerin herabgestürzt!“ „Natürlich, das ging ja damals durch alle Zeitungen!“

„Aber da ist doch schon früher mal was passiert.“ „Freilich, da hat sich ja auch der Rechtsanwalt Hua heruntergestürzt!“

„So? Sie sind selbst aber bestimmt nicht! Ich weiß nur nicht mehr genau, ob seine Frau, seine Schwägerin oder seine Schwiegermutter! Jedenfalls kamen sie alle drei irgendwie bei der Geschichte vor!“

(Sehr bestimmt hinter der Zeitung) „Nun natürlich doch seine Schwiegermutter! Übrigens war das aber gar nicht bei Zermatt! Sovieil ich weiß, hat er sie in Rom irgendwo heruntergeworfen!“

„Ja, die Geschichte ist schon zu lange her, — aber eine Teufelsbrücke kam irgendwie darin vor.“

„Jetzt hat doch ein ganz bekannter Schriftsteller einen großen Roman daraus gemacht! Wer war's doch gleich?“

Zögern und allgemeines Überlegen.

Endlich: „Ach ja! Kellermann hat doch ein neues Buch geschrieben, wo der Fall Hua drin vorkommt.“

„Spielt das nicht auch in Davos bei lauter Lungenkranken?“

Lieber Simplicissimus!

In der Leihbibliothek eine Kundin neben mir, sehr jung, bürgerliche Hausdokterin, hat Van de Velde, Die vollkommene Ehe gewählt. Auf die Frage der Kleinen, ob dies Buch wirklich empfehlenswert sei, erwidert die beratende Angestellte: „Es ist etwas sehr frech, aber ich kann Ihnen andere gute Bücher zeigen!“ Die Kleine sah die andern guten Bücher unerschrocken an. Dann griff sie wieder zum ersten und sagte mit mutigem Entschluß: „Ich werde doch dieses nehmen — ich will's ja nur für die Elektrische.“

Resignation

Mein Freund Dr. Jäckel war im Wiener Burgtheater, ging aber vor dem letzten Akt. Der Garderobediener, ein uralter, fragte, indem er meinem Freund in den Mantel half: „Gähnen schon, pitta?“

„Ja, ich hab's satt.“
Der Diener erkümmert: „Mir sähen äs ja auch. Aber dürfen mir denn räden?“
Roda Roda

Der Dienstmann

Meiner Frau, ich, Roda Roda, bin nicht sehr empfindlich — das harte Urteil des Dienstmans 78 über mein literarisches Schaffen hat mich doch sehr gekränkt.

Ich reichte ihm — gestern auf dem Münchener Hauptbahnhof — ein Köfferchen, gab ihm meine Karte ab mit der Adresse — gab ihm fünfzig Pfennig — und bat ihn, das Köfferchen nach meiner Wohnung zu tragen.

Darauf der Dienstmann: „Herr Roda! Daß ich für schäbige fuchzig Örtel hinaus in d' Elisenbarnstraß — dös is der beste Witz, was Sö je gemacht ham.“
R. R.

DAS GRAUSAME WEIB



Sexualpsychologische und pathologische Dokumente von der Grausamkeit und Dürstern der Frau. Von Dr. Joh. Böttger.
Mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien u. farbigen Tafeln.
Ganzleinen M. 25.—
Aus dem Inhalt:
Grausamkeit u. Sexualität. Männer und weibliche Sadomasochismus. Heißes und Grausamkeit. Unendliche Sexualität fördert die Grausamkeit. Der Garten der Quinen. Öffentliche Anwesenheiten und Zuckerküssen. Je raffinierter die Grausamkeit, desto besser usw. usw.
In der gleichen Ausstattung ist erschienen:

Das üppige Weib . . . Ganzleinen M. 25.—

Auf Wunsch liefern wir jedes Werk bei M. 10.— Anzahlung

zum gegen. Monatsraten von nur . . . M. 5.—

Die Anzahlung wird postalischerhaltbar nachgenommen.

DAFFNIS-VERLAG, Abt. 218 LEIPZIG C1, Bezirk 93.

Zwei Bücher für Feinschmecker

CARL GEORG VON MASSSEN

Weisheit des Essens

Ein gastronomisches Vademecum

Ganzleinenband 7 Reichsmark

Aus dem Inhalt:

Vom König der Fische - O du köstliche Spargelzeit - Das Ei - Das Reubhuhn auf der Tafel - Der Puter - Allerlei Tafelkünste - Was die deutschen Diener gerne offen Merkwürdige Kaffeehäuser - Vom deutschen Trunk

PAUL REBOUX

Der neue Gourmet

Ein Buch für Feinschmecker

mit 300 neuen Rezepten

Einleitung von Carl Georg v. Masssen

Einbandzeichnung v. Emil Pretorius

Ganzleinenband 8 Reichsmark

Ob dies Buch ein Roman oder ein Kochbuch ist, mögen Leser und Leserin entscheiden. Wir wissen es nicht. Aber wir wissen, daß es sich so amüßlich liest wie ein Roman und daß es besser schmeckt als manches Diner ● Und was lernen wir alles. Was zu geschehen hat, wenn plötzlich und unerwartet willkommen oder unerwiltkommener Besuch erscheint, Freundin oder Onkel, was und für und nützlich ist am Mittag oder Abend, vor und nach der Liebe — kurzum ein Buch für die Zunge und für den Geist, ein Buch der Weisheit für alle — Man nehme... „Paul Rebourx, Der neue Gourmet!“

KURT WOLFF VERLAG MÜNCHEN

BILDERLEXIKON DER EROTIK

Ein Standardwerk in 3 prächtig illustrierten Bänden à 600.-20000 ert. Themen, 10000 Bilder, 500 farbige und Kunstbeilagen. I. Kulturgeschichte (soeben erschienen). II. Sexualwissenschaft. III. Literatur und Kunst.

Altmach Weib. Erotische Typologie der Frau in Bild. Erschienen: I. Das üppige Weib. II. Das grausame Weib. III. —

Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe. Reich illustriert M. 22.—
Sittengeschichte des Intimes. Reich illustriert M. 22.—
Franke gep. Voreinsiedl. Postschek Leipzig 94 385. Preis, gep. 20 Pf.

EOS VERLAG WIEN 18, STERNWARTESTR. 18a

Schenkt Bücher!

Unter vier Augen

Die hohe Schule der Gattenerlei von Dr. v. Kehrren. Mit vielen farbigen Tafeln. Preis M. 3.—. Dinge, über die man bisher vergebens Aufklärung suchte, behandelt der Verfasser in wirksamer, treffender Form. Der Titel sagt nicht zuviel, da das heikle Thema über das Geschlechtsleben einer vertraulichen Betrachtung der Ehegatten bedarf, wofür der Inhalt des Werkes die beste Illustration bietet.

Daffnis-Verlag, Abt. 218, Leipzig C1, Bez. 93

Bestellstellen:

Jeh bestelle hiermit bei dem Daffnis-Verlag, Abt. 218, Leipzig C1, Bezirk 93, das Buch von Dr. v. Kehrren. Unter vier Augen zum Preise von M. 3.—. Bitte Belegbuch durch Postanweisung — ist nachzunehmen. Erfüllungsort Leipzig.

Name:

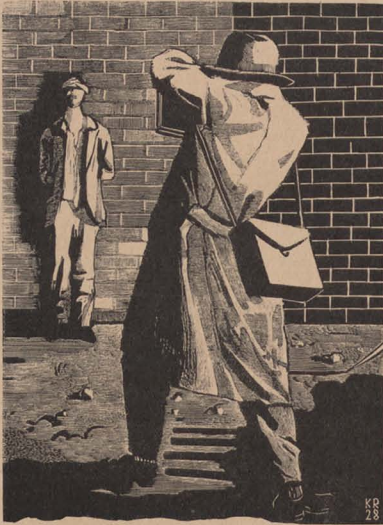
Bezt:

Ort:

Straße:

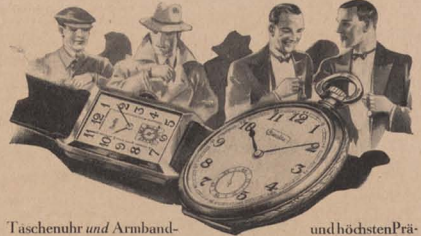
Der Pressephotograph
oder: Tod, wo ist dein Stachel?

(Karl Rössing)



KR
28

Warum braucht man 2 Uhren?



Taschenuhr und Armband-
uhr besitzen zu wollen, ist
keine blosse Laune. Der Ge-
sellschaftszug verlangt von
seinem korrekten Träger die
elegante Taschenuhr; zum
Strassenzug dagegen so-
wie zur Sport- und Reise-
kleidung gehört die Armband-
uhr, die stets bequem zur
Hand ist. Zenitra-Uhren
in ihrer edlen Schönheit

und höchsten Prä-
zision genügen auch ge-
steigerten Ansprüchen und bil-
den daher eine wundervolle
Festgabe, die Ihnen freudigsten
Dank eintragen wird. Das Zei-
chen „Zenitra“ auf ihrem Ziffer-
blatt ist das Reifezeugnis für
eine strenge Qualitätsprüfung,
die vor unserer Fachkom-
mission Deutscher Uhr-
macher bestanden wurde.



Das Reifezeugnis der Uhr
Zenitra

Nur in Fachgeschäften mit dem roten Zenitra-Wappen

Hotel Pension DIANA, Lugano-Cassarate
Wohn- und Schlafzimmer, 7 Minuten vom Zentrum
Zimmer mit f. Wasser warm u. kalt inkl. Pension Fr. 8,-
bis 11,- / Zimmer Fr. 3,- p. Bett / Winterarrangements
K. Herz, Besitzer.



Der Verfand
in fässern und floschen
unferer unbefroffenen
Starkbierc

Doppel-Spaten und
Franciscus-Bier

beginnt
Mitte Dezember
Ausfuhrt
in Bayern Ende
Februar 1929



**St. franciscus-
Bier**

Gabriel u. Jos. Sedlmayr
Spaten-Franciscaner-Leibbrau A. G.
München



vorher jetzt
Lungen-
krank. Tadellos heilt ich gern
Gewohnheiten, Anwandlungen
und dipl. an dem Schwän-
den ihrer besten Kraft zu lin-
den haben, wolle keinesfalls
verharmen, die liebvolle und
achtbare Schrift eines
Nervenarztes über Frischen,
Folgen und Aussichten auf
Heilung der Nervenschwäche
zu lesen. Illustriert von
Illustrator. Zu bestehen für
Mk. 2,- in Briefmarken von
Verlag ESTYGANIS, GENÈVE 51 (Schweiz).

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-
gewohnheiten, Anwandlungen
und dipl. an dem Schwän-
den ihrer besten Kraft zu lin-
den haben, wolle keinesfalls
verharmen, die liebvolle und
achtbare Schrift eines
Nervenarztes über Frischen,
Folgen und Aussichten auf
Heilung der Nervenschwäche
zu lesen. Illustriert von
Illustrator. Zu bestehen für
Mk. 2,- in Briefmarken von
Verlag ESTYGANIS, GENÈVE 51 (Schweiz).

**Sexuelle
Neurasthenie,**

Mannschwäche, Impotenz,
Pollutionen u. verwauntes
Leben. Neue Wege zur er-
folgreichen Behandlung der
ausgezeichneten geistiger
u. körperlicher Leistungsfähig-
keit durch ein erprobtes Haus-
Heilmittel, Volksmittel, Von Sen-
Blat Dr. med. A. Kellner. Dies
aus jahrzehntelanger Praxis stam-
menden Ratgeber, d. bekann-
ten Arztes selbstverständliche
Erfolge bei allen, die infolge
jugendlicher Ausschweifungen
an dem Rand der Verwirrung
gegraben wurden. Kein Ge-
heimmittel, keine weiteren Un-
kosten. Preis dieses umfangrei-
chen Buches Mk. 2.50 frei, ver-
schlossen als Doppelbrief,
Texaco-Verordnungsbehandlung,
Dresden-Neustadt 6 275/5.

**Sie wirken
alter**

Dr. Ernst Gleditsch
Frühjahrs-Kräfterton
Fr. Oberpostkette 1, in B. schreib! Setz ich den
Teu trinken, habe ich 30 Pfund abgenommen und
fühle mich gesund, frisch und lebensfroh.
Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2,-, 6 Pakete
zum Erlöse Mk. 10,-, „Hermes“, Ringbahn 20,
Güllstraße 7 / Fabrik pharm. chem. Präparate
(Frankfurt a. M.)

ZUR HILFE!
Dieser Mann soll Ihr Mentor
und Freund sein!
Kostenfreie Lesung Ihres Lebens.

Er gibt Ratensätze hinsichtlich Geschäfte, Heirats-, Gesund-
heits- und Haushaltsangelegenheiten. Dr. Cooper sagt: Die
entsprechende Genauigkeit, mit welcher
er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukun-
ft, ist ein jeder dieser Herren Mentor zur
Zeit gleich zu liegen. Sie der Laie
so würde kein Mensch mehr die Ent-
scheidungen und Arrangements der
Vergangenheit zu bedauern haben. Er sagt
selbst: Ich würde in Ihrem Leben
stehen, und kann ich Ihnen heute an-
raten, so werden Sie es nicht vermeiden
die die Gedanken dazu zu geben.
Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre
Adresse und das Datum Ihrer Geburt.
recht deutlich geschrieben, und falls es
Ihnen dünkt, um die Natur Ihrer Ge-
burtstag zu bedauern haben. Er sagt
selbst: Ich würde in Ihrem Leben
kosten zu decken, und er wird Ihnen
kostenlos helfen. Lassen Sie Ihren Lebens-
zustand frankiert (in 2 Pf.), Austral, Dept. 274, Brüssel-
Midi (Belgien), 11, Rue Comar de Paere.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den
„Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



„Und es is do' der Vater — i riech' ja 's Starkbier!“

Lieber Simplicissimus!

Die Intendanz der Städtischen Theater Leipzigs erhielt eines Tages eine Postkarte. Von einer Opernbesucherin, die sich über einen, ihrer Ansicht nach unerhörten, Regiefehler beklagte. Was wird es gewesen sein? Vielleicht hatte Rigolettos Hose keine Bügelfalten gehabt. Vielleicht war einer Walküre der Büstenhalter veruscht . . . Soviel steht fest, obwohl die Beteiligten den Anlaß vergessen haben: Es handelte sich um eine lächerliche Geringsfügigkeit.

Die Postkarte begab sich auf den Instanzenweg im Rathaus, und jeder der Herren schrieb, mit dem nötigen Ernst, irgendeine kluge Bemerkung in einen eigens zu diesem Zweck angefertigten

Faszikel. Schließlich — das Volumen des Akts war beachtlich herangewachsen — ging er an die Intendanz zurück. Von hier aus schickte man ihn, weil das Problem fachmännisch gelöst zu werden verlangte, an die Oper selber. Zur „Rücküberung“, wie es heißt. Der Generalmusikdirektor und andere künstlerisch beamtete Herren lasen die Postkarte und die dazugehörigen Akten durch, schrieben begutachtende Urteile über den Fall und gaben die Sache weiter. So kam sie auch zu dem Operndirektor Br., einem eigenwilligen Regisseur und Verfechter der jungen Opernkomponisten, dessen unbürokratisches Betragen längst übel vermerkt wurde. Er sah sich das Aktenbündel an, schrieb drei Worte darunter und gab es dem Nächsten . . . Der Faszikel lief nun, nachdem sich alle Herr-

schaften drin verewigt hatten, den gesamten Instanzenweg noch einmal zurück, damit jeder einzelne der befragten Künstler und Beamten das Totalurteil überblicken könne, und alle lasen mit frommem Schauder, was Herr Br. geschrieben hatte. Entsetzlich! Er hatte geschrieben: „E. K. gelesen und gelacht.“

Mühsam keucht die alte Zeitungsfrau die Treppe herauf. Auf halbem Wege gehe ich ihr entgegen, um die Zeitung abzunehmen, und sage scherzend: „Na, von dem, was gestern drin stand, war auch die Hälfte gelogen.“ Ringt die Alte schwer nach Luft: „Nu machen Se mir da man nich auch noch für verantwortlich. Den Quatsch machen jüngere Leute als wie ick.“

Lieber Simplicissimus!

Ich gehe nachts durch den Wilmsdorfer Stadtpark. Es ist lausig kalt, und die knutschfrohen Pärchen, die vor einer Woche noch die Bänke füllten, sind wieder verschwunden. Da erhebt sich aus dem Dunkel ein Mann: „Saren Se, Herr, könn'n Se mich nich een Fuffzjer jem fir'n Iba-nachten? Die Kälte, Mensch, und denn keene Bleibe!“
Der Mann sieht nicht sehr vertrauenswürdig aus, darum reiche ich ihm die fünf Groschen mit der vorsorglichen Bemerkung, daß ich zwar selbst ein armer Schriftsteller sei —
Der Mann legt dankend den Zeigefinger an die Mütze: „Sehn Se, Herr, is ja keen Valaß mehr uff de Justiz! Wie ich mir

in'n Januar bei so'n janz kleenet Ding hab awischen lassen, ha'ck den dritten extra noch eene jeklebt, damit't nu ooch langt, bis et wieda hübsch warm is, vastehn Se? Und entlassen mir die Brida bei die Lause-kälte! Keen Valaß mehr uff de Justiz, sach'ck Ih'n'n!“

Kaki

Mir flog kürzlich folgender Notschrei auf den Schreibtisch:

werther her Landgerichtsrat

teile mit das meine ehe durch und durch zerüttelt ist, so das nichts mehr möglich ist und sagt meine Frau wens nicht anderst wird glasse ich dir Schweflwaser ins Visasch! bitte daher um baldige Scheitung!

Mathias ...huber.

Lob der Wärme-Industrie

Niemand ist zur Zeit so froh und heiter wie der Händler oder Produzent, der im Umsatz schlechter Wärmeleiter seinen wahren Lebenszweck erkennt.

Pelze sind und wollene Gewirke sehr geschätzt und überall gefragt, so im Tiefland wie im Hochgebirge, wo der Frost das Publikum benagt.

In der Tat: wo blieben sonst die hehren Tugenden, die unsren Busen bläh'n, wenn wir alle an die Finger fröhen oder respektive an die Zeh'n?

Frost erzeugt Ressentiment, Revanche, und so bildet sich der Kommunist... Kurz, man sieht, daß obgenannte Branche überdies noch staaterhaltend ist.

Relatöör

Panzerkreuzer necesse est!

(Zeichnung von E. Thöny)



„Vor zehn Jahren jing's bei der Marine jejen unsre Monarchie los — un' wenn's nu mal jejen unsre Republik losjehn soll, brauchen wir doch wieder 'ne Marine!“

Karl Heinz

Mein Kampf

gegen die Deutsche Sprache

Das ist ein Buch, das nicht nur in einem Land, sondern in allen Ländern der Welt gelesen werden sollte. Es ist ein Buch, das die Geschichte der Menschheit in wenigen Zeilen zusammenfasst. Es ist ein Buch, das die Philosophie, die Religion, die Kunst, die Wissenschaft und die Politik in einem einzigen Band darstellt. Es ist ein Buch, das die Welt in einem einzigen Augenblick zeigt. Es ist ein Buch, das die Welt in einem einzigen Augenblick zeigt. Es ist ein Buch, das die Welt in einem einzigen Augenblick zeigt.

JOSEFINE BAKER

BERLINER ZIEHN

BLONDINEN VOR

BENVENUTO HAUPTMANN,

DIE VOLLKOMMENE EHE.

GEORG BERNHARD

DER

ULLSTEINDEUTSCHE

100%